

# Das Fräulein.

Roman von E. Velp.

## (B. Fortsetzung.)

Die neugierige kleine Frau guckte zusammen unter dem großen Pfeifen der nahen Eisenbahn — hu! wer hier wohnen müßte, um das immer zu hören! Und diese lärmenden Kinder, die bei dem herabstürzenden Regen gar nicht in ihrem geräuschvollen Spielen störten.

Der Diener stand mit einem fragenden Gesicht neben ihr, als meine er, könne sie nicht allein in das etwas wüst aussehende Haus treten lassen, an dem sie vorgefahren waren. Auf der einen Seite eine Art von Putzgeschloß mit allerhand buntem, billigen Kram, auf der anderen eine Destillation — „Kaffee und guter bürgerlicher Mittagstisch“, sagte ein schmutziges Plakat. „Hier kann gestrickt werden“, las man an einem Kellertürchen, an dem anderen „Rosa Hollgob, Dammen-Preisurteil. Handgeschabwäsche.“ Neben der offenen Haushür waren Bettel sichtbar, die Schlafstellen andeuten.

Ebba Lund, den Gesichtsausdruck Walters denklich, machte eine Handbewegung — nein, hier müßte sie allein gehen, hier konnte das Auftreten eines Dieners in der bilinguirten Loxe nur beleidigen.

Den Saum ihres Kleides ein wenig hochnehmend, trippelte sie über die Schritte des Hausflurs hin — Kohlenreste und kleine Wasserläden hatte sie zu überwinden, auf dem gepflasterten Hof standen Pfützen. Drei Kranben blickten das, um Papierstücke darauf schwimmen zu lassen.

„Hof links, portiere“, stand auf ihrem Jettel.

Die Jungen sahen sie gar nicht, so sehr beschäftigt waren sie mit ihrem Spiel, aber drüben auf dem nur halb über das Pflaster emporsteigenden Kellertürchen streckte sich ein Frauenkopfe.

„Na, alle Tage kann einer doch nicht überfahren werden!“ rief der Knirps.

Die Mutter streckte die hageren Arme nach sich.

„Ja, das ist nun unfer Kleinstes! Gott, der Söhnen von damals, den habe ich noch in den Gliedern, erst als der Junge am Abend nicht da war. Und ich kam gerade von der großen Reinnaschen von der Frau Käthlin in der Postdammerstraße nach Hause und hatte ein Bischen zu Schnapulinen für den Bengel mitgebracht. Wenn das nicht manchmal abfiele, gnädige Frau, was sollte denn werden bei den schlechten Zeiten und dem dämlichen Telefon, das meinem Mann den Verdienst wegnimmt? Jüngelchen, hatte ich dem Willen gesagt, daß Du in der Bekleidungs- und Schuhfabrik arbeitest, aber der Knirps hat mich nicht angehört.“

„Aber das ist ein hübscher Mensch, dochgen kann einer nichts sagen. Und er mag das weibliche Geschlecht leiden, davon habe ich Beweise!“

„Du — Kubaitzen — aber?“ sagte die Andere gedehnt und ungläubig. „Ach, bummie Gans! Da wohnt doch die Schwärze bei mir mit dem ausländischen Namen und dem Bettelstöße — auf die hatte er es abgesehen, aber sie war ja zu dumm! Und vorhin mochte er nicht viel davon hören. Doch ihm aber die schöne Frau Constanza Lund gefiel, das konnte ein Knirps nicht wissen. Und warum kam sie nicht hierher, wo sie doch an dem Knirps und die Tassen mit dem Bergglockenmineralien und dem, was darauf steht, die „Zum An denken“ und „Aus Freundschaft“ anzusehen, doch gewöhnlich.“

„Auf die Tassen wehst Du immer was, es ist man bloß, weil Du keine folge hast!“ sagte die befehlige Schwester. „Und wenn noch Kaffee in der Kanne rausen wäre, so hätte ich die kleine Tasse genommen, ertraue, daß sie doch wußte, daß ich mich mit so was sehen lassen kann!“

„Na, alle!“

„Es trat eine Pause ein, die Kubaitzen nahm ihren Hut in die Hand; die Jungen folgten ihr nach ein paar Sekunden.“

lagen die Sachen des heimgekehrten Schwändens und der Federhut der Frau Kubaitzen, unter welchen sie zur Vorlicht ein Taschentuch gelegt hatte. An den Wänden hingen keine Photographien, auch eine, die Ludwig Hagen als Soldat darstellte.

Die Frau ließ die Thür zum nächsten Raum auf.

Da schloß unter Hans, der große, und nach ein Schloß, auf Schlafstelle — ja, die schamere Nichte bringt sie sonst nicht auf.“

„Ja, ein Berliner Junge!“ sagte der Dienmann mit Bitterkeit. „Laf mit mir erst Soldat sein,“ trübe der Junge und salutirte mit der Hand. „Sufame!“ und dann sang er: „Wer will unter die Soldaten“ mit dünner Stimme und sah sich nach Besfall um, und der Vater trat den Takt mit drohendem Schritte dazu. „Darf ich Sie nach Ihrem Wagen bringen?“ fragte Doctor Bruno Ebba. „Es hatte etwas Mühseliges für ihn — feint gehalten stand sie hier, gestreift von den Gewändern der Frauen, getroffen von dem Alchem des Mannes — eine Joller all das für sie. In seinen Augen suchte sie Rechtfertigung, weil er sie der Hartherzigkeit beschuldigt hatte.“

„Ja, bittle.“

„Sie ließ etwas in die Hand der Jungen gleiten, nicht allen zu und folgte ihm rasch.“

Die Jungen öffneten und schloß die Finger wieder über den drei Goldstücken, welche darin geborgen waren, ihr Mann und die Kubaitzen redeten die Hälfte, und selbst der kleine Wilhelm sprang auf und fragte: „Gnädig, Mutter!“ mit der allfingigen Verkündigungen der Kinder, vor denen alle verhandelt wird.

„Du bist ein Stückpitz!“ sagte die Frau und ließ nun die Mägen auf den Tisch fallen.

„Hurrah! So'n Regen, den möchte ich alle Tage!“ meinte ihr Geschwister und befragte diesen Ausspruch mit einem sicher hinabgezogenen „Süßen“.

„Aber so oft kann ich mir doch wirklich nicht überfahren lassen.“ rief Wilhelm und verdrehte die Augen.

„Ne, das können wir nicht verlangen.“ Und die Eltern lachten, und „nippen schab' nias“ emunerte der Vater und schob ihm das auf's Neue gefüllte Glas hin. „Ja, Familienfest!“

„Die mußt Du fest halten, die Kundschafft, Hengen, meinte die Kubaitzen und flüster ihre Schwester in die Seite. „Die halte fest.“

„Dieser Doctor ist ein hübscher Mensch, dochgen kann einer nichts sagen. Und er mag das weibliche Geschlecht leiden, davon habe ich Beweise!“

„Du — Kubaitzen — aber?“ sagte die Andere gedehnt und ungläubig.

## Grindelwald.

Versinnlichend nach dem herrlichen Bergsee. Von E. B. Kurz.

Über der hinsten Schlucht der Schwarzen Lützhorn, an grüner Bergabende liegt es: braune Stadel, breite Bauernhäuser unter weiß überhängenden Dächern, ein weißes Kirchlein und viele Hotelpaläste.

Eine Straße führt vom dunklen Tale herauf. In weiten Bogen schneidet sie das Dorf und verläßt sich im Gebüsch und Mattenrücken, wohin der talen Berge stehen.

Das alles lag im goldenen Sonnenlicht des milden Herbsttages, still und weltfremd lag es und einsam. Nur wenige Menschen auf der Straße, nur wenige Menschen auf den braunen Feldern.

Auf den Wiesen war das Gras noch frisch und saftig, an den Wiesen das Land noch dunkel. Erst die Kirschkäme hatten angefangen, sich zu verfärbeln.

„An diesen milden Tagen liegt ein eigenes, stilles Glück, das Glück, das nicht auf der häufigen gelben Kastanien zu finden ist, wohl aber auf den schmalen, kleinen Pfaden, die hier in die Kreuz und Quer hinlaufen und hügelab führen.“

„Klein, aber sie lag im Saug der Schwermut darüber. Sie und da entlang eine Vogelstimme, nur ein paar schrille Rente. Kann war wieder das Schöne von da.“

„Klein, aber sie lag im Saug der Schwermut darüber. Sie und da entlang eine Vogelstimme, nur ein paar schrille Rente. Kann war wieder das Schöne von da.“

„Klein, aber sie lag im Saug der Schwermut darüber. Sie und da entlang eine Vogelstimme, nur ein paar schrille Rente. Kann war wieder das Schöne von da.“

„Klein, aber sie lag im Saug der Schwermut darüber. Sie und da entlang eine Vogelstimme, nur ein paar schrille Rente. Kann war wieder das Schöne von da.“

„Klein, aber sie lag im Saug der Schwermut darüber. Sie und da entlang eine Vogelstimme, nur ein paar schrille Rente. Kann war wieder das Schöne von da.“

„Klein, aber sie lag im Saug der Schwermut darüber. Sie und da entlang eine Vogelstimme, nur ein paar schrille Rente. Kann war wieder das Schöne von da.“

ner Schluchten, seiner Ravinnen und unergreiflichen Felskanden. Nur wenige Schritte vom Portal, unter einem einladigen, gelben Stein, liegen zwei Engländer mit ihren beiden Führern. Ein Blitzstrahl hat alle vier auf dem Gipfel des Wetterhorns erschlagen.

„An diesem Herbsttage raate es ampor wie ein trotziger Turm, den freulerische Niesenhande erbaunt, um den Himmel zu erklimmen. Dunkel und scharf stand es am blauen Himmel. Doch über seine obersten Finnen schwebten ein paar kleine, bleiche Vögel, die in eiligem Fluge vom Sünden herauf kamen und gegen das grüne Land hinstritten.“

„Als ich vom Wandern müde geworden, ruhte ich unter einem der herrlichen roten Kirschkäme aus. Die Sonne stand schon tief und warf lange, weiche Schatten über die hügeligen Wiesen. Und sie verflücht mit ihrem mörderischen Schmeiß das grüne Tal und die fallenden Höfen.“

„Unten über dem Dorf war immer noch die träge Mittagsruhe. Nur wenige Menschen gingen auf der Straße.“

„Einmal kam den schmalen Pfad herauf ein engwuschlungenes Paar, ein taubenschauer, französischer Zinnerterter mit seiner Dame, die in hohen Stiefelhühnen einberückritzt und trotz des warmen Sonnenscheins einen haufichtigen Schmanpelt im den Hals hatte.“

„Der hunte Sonnenschein des Herbsttages und sein Gespräch pachten wunderbar zusammen. Weideten die Wirklichkeit in einem weichen, ruhigen Lichte.“

„Selbst, als er von seinen Kriegstaten zu erzählen anfang ... das war damals, im Jahr, als die Deutschen die große Armeeluxordits über die Schwyzergrenze drückten.“

„Eie Sopme hat mit falsche Köpme. Naht für Naht ist er g'lage, er het g'schüdwert, daß es der Küll g'leh het; mengich het er g'jammeret u g'lweht, daß mer ganz g'hümweht worden ist. U einischt fragt er mi.“

„Was meinst du, Chrigel, glaubst du, es sigi lise Herrgott, wo d'Welt u d'Wöndli u d' fätern, mäntich Chrieg regieret?“

„Ja, Herr Sopme,“ sagten sie, „das glauben wir.“

„So, Chrigel,“ macht er wieder a: „Ja, Chrigel, u glaubst du, das g'ngi ganz si rädte Wag, ob ig drüber nachdante oder mit nachdante?“

„Ja, Herr Sopme, das glauben wir.“

„So, Chrigel,“ macht er wieder a: „Ja, Chrigel, u glaubst du, das g'ngi ganz si rädte Wag, ob ig drüber nachdante oder mit nachdante?“

Die Insel der Schiffsbrüchigen.

„Purpurn steigt sie auf aus dem glänzenden Agurblau des Mitteländischen Meeres, von färcen Klippen umschlossen, die jagd zum ewig höchsten Himmel emporwachsen, mit farger Adertrume kaum die weichen Bewohner ernährend, aber im Frühling blütenüberfrühstet und düsterecauchst: die Insel der Schiffsbrüchigen!“

„Warum der raunende Volksmund ihr den Namen gab? Nicht allein, weil die Insel seinen eigentlichen Namen beßigt, sondern nur eine mehr oder weniger sichere Einfahrt, der zudem bei Sturm kein Schiff sich zu nahen wagt.“

„Die kleinen Wolkenfegel über dem Gipfel des Wetterhorns hatten sich auf einen langen, schlagelben Zuge losgelöst, der sich als ein breites Band über den ganzen Himmel legte.“

„Als ich vom Wandern müde geworden, ruhte ich unter einem der herrlichen roten Kirschkäme aus. Die Sonne stand schon tief und warf lange, weiche Schatten über die hügeligen Wiesen. Und sie verflücht mit ihrem mörderischen Schmeiß das grüne Tal und die fallenden Höfen.“

„Unten über dem Dorf war immer noch die träge Mittagsruhe. Nur wenige Menschen gingen auf der Straße.“

„Einmal kam den schmalen Pfad herauf ein engwuschlungenes Paar, ein taubenschauer, französischer Zinnerterter mit seiner Dame, die in hohen Stiefelhühnen einberückritzt und trotz des warmen Sonnenscheins einen haufichtigen Schmanpelt im den Hals hatte.“

„Der hunte Sonnenschein des Herbsttages und sein Gespräch pachten wunderbar zusammen. Weideten die Wirklichkeit in einem weichen, ruhigen Lichte.“

„Selbst, als er von seinen Kriegstaten zu erzählen anfang ... das war damals, im Jahr, als die Deutschen die große Armeeluxordits über die Schwyzergrenze drückten.“

„Eie Sopme hat mit falsche Köpme. Naht für Naht ist er g'lage, er het g'schüdwert, daß es der Küll g'leh het; mengich het er g'jammeret u g'lweht, daß mer ganz g'hümweht worden ist. U einischt fragt er mi.“

„Was meinst du, Chrigel, glaubst du, es sigi lise Herrgott, wo d'Welt u d'Wöndli u d' fätern, mäntich Chrieg regieret?“

„Ja, Herr Sopme,“ sagten sie, „das glauben wir.“

benähe schwarzen Schatten lagern zwei, die beiden, die ich eben sah, beim Aufstieg.

„Die Frau stüt auf einem geborstenen Säulenstumpf. Sie ist ganz in Schwarz gekleidet. Unter dem großen Hut sprießen ein Paar tiefdunkle Augen, die behandigsten Finger spielen mit dem Sonnenstirn. Er liegt, den Kopf auf dem Eisenbogen gekauert, im Orate. Er ist blond, der ganze Gesichtsschnitt verriet den Germanen.“

„Das alles umjase ich mit einem Blick, während ich flüchtig grühnd vorüberfahre. Der Mann rückt am Hut, aus den Augen der Frau irrt ein Blick zu mir herüber, wie das blickartige Ausleuchten von Angst, Leidenschaft und verhaltene Glut. Eine Sekunde nur, — demselben murmelnden Ton wie vorhin, indes seine nervösen Finger das Gras zerpfücken.“

„Und indem ich weiter gehe, klingt mir wieder der Ton im Ohr, mit dem sie sagte: „Moi ... c'è mio marito!“

„Dann sehe ich am Ausfluchtpunkte und schaue hinab auf die brandenden Wogen der Grande Marina. Ehenz erlönt die Schiffsflotte, und, einen langen Schaumstreifen auf dem scharfen Spiegel hinter sich ziehend, löst der letzte Dampfer ab.“

„Ich mache mich auf den Heimweg. Der Wind trägt mir aberfere Rente zu. — Die beiden sind also noch immer dort, unter dem stark vernebelten. Ganz kann ich sie nicht vermeiden, aber um nicht unmittelbar an ihnen vorüber zu müssen, flattere ich einen niederen Auenhang hinab und gehe im Bogen zurück auf der verfallenen Steinpyrale. Hinter dem Gemäuer gedekt, werfe ich einen Blick hinauf. Sie sitzen noch auf demselben Platz, aber Hand in Hand jetzt, und ein fieberhafter Glanz irrt zwischen ihren Augen hin und her.“

„Rauskam steige ich empor, der Klauze die, als dürftiger Rest der einigen großartigen Bauten am anderen Ende des Plateaus steht. Gebücht schreite ich unter dem Überbogen in die Gänge, um die antiken Gänge zu besichtigen, gestürzte Säulen und Reliefs.“

„Als ich an die Tür tret, um beim letzten Tageschein eine der zerbrungenen Marmorplatten zu betrachten, wandeln sie draußen vorüber, beide hoch, schlank, fast scham abhebend von dem roten Abendhimmel. Mit gefentten Säuptern schreiten sie, der sinkenden Sonne entgegen.“

„Zu verschiedenen Städten des badischen Schwarzwaldes hat eine Bewegung eingesetzt, die für den laufenden Sommer jeden Fremdenverkehr auf dem Schwarzwald verbieten will. So haben in diesem Sinne in Wilkingen, St. Georgen, Kriberg, Lötzbund und noch manch anderen Orten Protestveranstaltungen stattgefunden, in denen in scharf gefaßten Beschlüssen gefordert wird, daß angesichts des allgemeinen Nahrungsmittel mangels der Fremdenverkehr im Schwarzwald für diesen Sommer vollständig verboten werde.“

„Es wird verlangt, daß sämtliche Hotels unter strenge Bewachung gestellt werden. Diese Resolutionen, welche die Zustimmung der Arbeiter- und Soldatenräte erhalten haben, werden der badischen Regierung zum sofortigen Vollzug unterbreitet.“

„Tino im Dalkes. Ex-König Konstantin von Griechenland, der in der Schweiz wohnt, ist in finanziellen Höhen, wie Berichte aus Genf an Pariser Zeitungen melden. Ex-Kaiser Wilhelm hatte seinen Schwager bisher mit Fonds versehen, doch hat das jetzt aufgehört. Es wird weiter gemeldet, daß Ex-König Konstantin jetzt den Versuch macht, sich mit der jetzigen griechischen Regierung auszusöhnen.“

„Fräulein Professor. In Göttingen habilitierte sich Frau Dr. phil. Emmy Noether für das Fach der Mathematik. Ihr besonderes Arbeitsgebiet ist Algebra, Invariantentheorie, Modultheorie.“

„Lange Studienreise. Noch beiwohne fünfjährige Abwesenheit ist der Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Hugo Sedel dieser Tage aus der Gefangenschaft zurückgekehrt. Bei Kriegsbeginn war er mit den Herren Astenhof und Dr. Haas aus Frankfurt auf einer Studienreise in den Pyrenäen. Seinen Begleitern gelang es, nach Spanien zu entkommen. Dr. Sedel geriet in französische Gefangenschaft und wurde später nach Korsika verbracht. Infolge einer Erkrankung wurde er dann in der Schweiz interniert.“

„Grubenunglück in Polen. In Delowa Lagy fand eine Grubenkatastrophe statt, die von größerer Ausdehnung war, als ursprünglich angenommen wurde. Es gab etwa 200 Opfer, bis gegen 1000 Wunden und Verletzungen hinterließen, fast alles Polen. Die Gründe des Unglücks nicht Lar sind, beschloß der Landtag, eine Untersuchungskommission hinaufzusenden mit 200,000 Kronen für die Opfer zu bewilligen.“

„Hausherrnlogik. „Göft du's, Alte? Jetzt fängt er schon wieder, der Meister im dritten Stod: zur ewigen Ruhe gebettet. Auf den Grabstein küßten es trübselige, kurze Worte; erzählen von den Tüden festg’fesselt.“

„Göft du's, Alte? Jetzt fängt er schon wieder, der Meister im dritten Stod: zur ewigen Ruhe gebettet. Auf den Grabstein küßten es trübselige, kurze Worte; erzählen von den Tüden festg’fesselt.“

„Göft du's, Alte? Jetzt fängt er schon wieder, der Meister im dritten Stod: zur ewigen Ruhe gebettet. Auf den Grabstein küßten es trübselige, kurze Worte; erzählen von den Tüden festg’fesselt.“

„Göft du's, Alte? Jetzt fängt er schon wieder, der Meister im dritten Stod: zur ewigen Ruhe gebettet. Auf den Grabstein küßten es trübselige, kurze Worte; erzählen von den Tüden festg’fesselt.“

„Göft du's, Alte? Jetzt fängt er schon wieder, der Meister im dritten Stod: zur ewigen Ruhe gebettet. Auf den Grabstein küßten es trübselige, kurze Worte; erzählen von den Tüden festg’fesselt.“

„Göft du's, Alte? Jetzt fängt er schon wieder, der Meister im dritten Stod: zur ewigen Ruhe gebettet. Auf den Grabstein küßten es trübselige, kurze Worte; erzählen von den Tüden festg’fesselt.“

„Göft du's, Alte? Jetzt fängt er schon wieder, der Meister im dritten Stod: zur ewigen Ruhe gebettet. Auf den Grabstein küßten es trübselige, kurze Worte; erzählen von den Tüden festg’fesselt.“

„Göft du's, Alte? Jetzt fängt er schon wieder, der Meister im dritten Stod: zur ewigen Ruhe gebettet. Auf den Grabstein küßten es trübselige, kurze Worte; erzählen von den Tüden festg’fesselt.“

„Göft du's, Alte? Jetzt fängt er schon wieder, der Meister im dritten Stod: zur ewigen Ruhe gebettet. Auf den Grabstein küßten es trübselige, kurze Worte; erzählen von den Tüden festg’fesselt.“